

# **Tätigkeitsbericht**

## **Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V.**

### **2019**

#### **1. Allgemeine Angaben**

Der Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V. ist Träger der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke. Diese hält ein integriertes Programm zur Betreuung Suchtkranker bzw. Suchtgefährdeter und von deren Angehörigen im Landkreis Vorpommern-Greifswald vor.

Folgende Tätigkeits- und Themenbereiche seien hier als Schwerpunkte der Arbeit genannt:

- Aufklärung und Information,
- Prävention (universelle, selektive, indizierte, strukturelle bzw. Verhältnisprävention),
- Kontaktangebote,
- umfassende Beratung und Betreuung, auch von Bezugspersonen und Angehörigen,
- Motivationsklärung und Motivierung,
- aufsuchende Sozialarbeit (z. B. Krankenhausintervention, Aufsuchen in der Häuslichkeit),
- Vermittlung in stationäre Einrichtungen zum körperlichen Entzug bzw. zur Entwöhnungsbehandlung,
- Krisenintervention,
- Unterstützung der Selbsthilfe, Begleitungsangebot in Form von Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige,
- Abstinentsport.

Vorrangige Zielgruppen der Angebote des Fördervereins für Suchtkrankenhilfe e.V. sind Personen mit:

- Missbrauch oder Abhängigkeit von Alkohol und/oder Medikamenten,
- Missbrauch oder Abhängigkeit von illegalen Drogen,
- pathologischem Spielverhalten,
- Internet-/Computerspielsucht,

- Angehörige, Bezugspersonen und andere Kontaktpersonen (z. B. Arbeitgeber und Ämter) des oben beschriebenen Personenkreises  
sowie
- sonstige Interessierte.

## **2. Einzugsbereich**

Der Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V. hält seine Angebote vor allem in der Stadt Greifswald, den Amtsbereichen Landhagen, Züssow, Lubmin, Peenetal- Loitz und Jarmen-Tutuow (bei Bedarf auch in weiteren Bereichen des Landkreises Vorpommern-Greifswald) vor.

## **3. Schwerpunktbereiche**

Zu den Schwerpunktbereichen der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke zählen die Beratung, ambulante Entwöhnungsbehandlungen und die Präventionsarbeit.

Außerdem engagiert sich die Fachambulanz aktiv in der Netzwerkarbeit Kind – Familie – Sucht.

Diesbezüglich wurden zwei Projekte durchgeführt.

### Beratung

In der Beratung erfolgt vorrangig die Aufklärung und Vermittlung von sucht-/fachspezifischem Wissen, die Erörterung möglicher und notwendiger Behandlungs- und Interventionsschritte (ambulant und stationär), Maßnahmen zur Psychoedukation sowie Informationen und Vermittlung zu Selbsthilfegruppenangeboten.

Bei 357 Personen erfolgten in Jahr 2019 Beratungen vor Ort. Telefonische Beratungsgespräche im Einmalkontakt wurden zusätzlich durchgeführt.

Die Beratungsleistungen richten sich vor allem an Suchtgefährdete bzw. Suchtkranke sowie deren Angehörige und/oder Bezugspersonen, aber auch an sonstige Interessierte. Je nach Situation und Thematik kann sie als Einzel- oder Gruppenberatung erfolgen.

## Ambulante Entwöhnungsbehandlung

In der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke werden im Auftrag aller Kostenträger ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt sowie Leistungen zur ambulanten Nachsorge im Anschluss an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung erbracht.

## Präventionsarbeit

Die Präventionsarbeit umfasste verschiedenste Maßnahmen im Rahmen der universellen, selektiven, indizierten, strukturellen bzw. Verhältnisprävention in Form von Unterrichtseinheiten (an allen allgemeinbildenden Schultypen sowie an Berufsschule, Förderschule, Ersatzschule), Workshops, Netzwerkarbeit, Multiplikatorenschulungen, Beteiligung am Präventionstag.

Insgesamt wurden 78 Präventionsmaßnahmen durchgeführt.

Neben diesen Haupttätigkeitsbereichen widmete sich die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke zusätzlich auch 2019 der Durchführung verschiedener Projekte.

## **4. Zusätzliche Projekte**

**4.1. „Entwicklung einer regionalen bedarfsgerechten Beratung von Schwangeren mit problematischem Suchtmittelkonsum und Kindern suchtbelasteter Familien sowie Aufbau von innovativen Kooperationsstrukturen in Mecklenburg - Vorpommern“**

### Umsetzung Projektkonzeption

Projektziel war es, die Situation für Kinder aus suchtbelasteten Familien zu verbessern und diesbezüglich Kooperationsstrukturen in Mecklenburg - Vorpommern aufzubauen.

Für ein gesundes Aufwachsen von Kindern ist bereits eine ungestörte Entwicklung vor der Geburt Grundvoraussetzung. Daher sollte Aufklärung über Risiken von Konsum auf die Entwicklung des Ungeborenen bereits vor einer bestehenden Schwangerschaft, aber spätestens bei Kenntnis über die Schwangerschaft erfolgen.

Im Rahmen des durchgeführten Projektes wurden folgende Ziele verfolgt:

#### Ziele in der Arbeit mit schwangeren Frauen bei problematischem Suchtmittelkonsum

- Hemmschwellen für die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten senken
- Aufklärung/Beratung hinsichtlich der Wirkungen und Risiken des Konsums in der Schwangerschaft
- Unterstützungsmöglichkeiten erläutern, bei Bedarf Kontaktherstellung zur Gynäkologie

Umsetzung: Es wurden Einzelgespräche zur Aufklärung und Beratung durchgeführt, aber auch Informationen an Schwangere und werdende Väter im Rahmen anderer Kontakte weitergegeben. So erwies es sich im Verlaufe des Projektjahres als sinnvoll das Thema in Präventionsveranstaltungen vor allem in Berufsschulen und speziell in Klassen zur Berufsvorbereitung mit anzusprechen. Es wurde Unkenntnis in dem Bereich deutlich, aber auch ein großes Interesse. In einem Fall berichtete ein 18jähriger von der Schwangerschaft seiner Partnerin. Diese war bereits im 6. Monat schwanger, Vorsorgeuntersuchungen fanden bis zu dem Zeitpunkt nicht statt, Kenntnisse bei beiden über Risiken von Suchtmittelkonsum und Hilfsmöglichkeiten nicht vorhanden. Eine Unterstützung wurde vermittelt. Diese war zusätzlich notwendig, da die werdende Mutter in Erwägung zog, das Neugeborene nach der Geburt zur Adoption freizugeben. Als Grund wurde die eigene Überforderung durch die notwendige Betreuung der Geschwisterkinder genannt. Es lag eine massive Suchtbelastung in der Herkunftsfamilie vor.

Dieses Beispiel bestärkte uns in der Initiative, das Thema nicht erst bei bekannter vorliegender Schwangerschaft zu thematisieren.

#### Ziele in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus suchtblasteten Familien

- vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
- Entlastung, Abbau von Schuld, Scham und Verunsicherung
- Wissensvermittlung zum Thema Sucht (für die Kinder relevante Fragen zur Erkrankung der Eltern)
- Möglichkeiten schaffen, über Probleme in der Familie zu reden

Umsetzung: Es wurden Einzelgespräche nach Vereinbarung angeboten, die Vermittlung erfolgte über Dritte oder die Problematik wurde im direkten Kontakt mit den Jugendlichen

deutlich zum Beispiel bei Präventionsveranstaltungen oder bei Beratungsgesprächen, bei denen es zunächst um den eigenen Suchtmittelkonsum ging. Im Gesprächsverlauf aber die familiäre Situation thematisiert wurde.

In der Regel wurden drei bis sechs spezifische Gespräche zur Erkrankung der Eltern und der familiären Situation durchgeführt.

#### Ziele in der Arbeit mit Helfersystemen und Multiplikatoren

- Aufbau von Kooperationsstrukturen
- regional übergreifende Vernetzung
- kontinuierliche Zusammenarbeit
- Informations- und Wissensvermittlung über Sucht und Abhängigkeit
- Sensibilisierung und Aufklärung, Erörtern von Unterstützungsmöglichkeiten
- Hilfestellung in Krisensituationen
- lösungsorientierte Fallbesprechungen, Fallsupervisionen

#### Umsetzung:

Neben den regelmäßigen Netzwerktreffen und den engen Kooperationen mit den regionalen Helfersystemen war ein wesentliches Projektziel weitere Multiplikatoren zu schulen. Dies war unter anderem notwendig, damit die Angebote perspektivisch auch in die Fläche getragen werden kann. Zielstellung war es, Multiplikatoren, welche häufig direkte Kontaktpersonen der Kinder oder Eltern sind (Hebammen, Familienhelfer, Schulsozialarbeiter usw.) nachhaltig für die spezifischen Problemlagen zu sensibilisieren, ihnen praktische Gesprächs- und Handlungsempfehlungen im Umgang mit suchtbelasteten Familien zu vermitteln und ihnen weitere Informationen zur Verfügung zu stellen, damit spezifische Beratungsangebote schneller angenommen werden können.

#### **4.2. „Betreuungs- und Unterstützungsangebot zur Wiederherstellung sowie Erhaltung der Arbeitsfähigkeit suchtmittelgefährdeter und/oder abhängiger Elternteile“**

Insgesamt war Projektziel, für die spezifische Zielgruppe der suchtmittelgefährdeten und/oder –abhängigen Elternteile den Zugang zu Helfersystemen zu erleichtern sowie daran anschließend eine individuelle, intensive Betreuung arbeitsplatzspezifisch zu ermöglichen. Das heißt, frühzeitiger als bisher Zugangswege zum Beratungssystem und die Inanspruchnahme von intensiveren und umfassenderen Betreuungsangeboten zu ermöglichen.

Angedacht waren einerseits die Vereinfachungen der Zugangswege durch:

- Vernetzung mit den Helfersystemen

Besteht in dem Bereich ein enges vertrauensvolles Verhältnis, können bereits dort erste Gespräche über die Problematik erfolgen. Dazu ist es notwendig, dass die Kontaktpersonen bereits über Grundwissen bezüglich der verschiedenen Störungsbilder, der Betreuungs- und Behandlungsmöglichkeiten, aber auch über Möglichkeiten einer störungsspezifischen, motivierenden Gesprächsführung verfügen.

Mittels Anleitung und Schulung der Mitarbeiter der Helfersysteme wurde Wissen über Suchtformen vermittelt, auf mögliche Kontakthemmnisse und krankheitstypische Besonderheiten in der Selbstwahrnehmung der betroffenen Zielgruppe eingegangen und insbesondere Informationen zu spezifischen Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten weitergeben.

Durchgeführt wurden verschiedene Schulungsangebote.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern konnte eine Informationsweitergabe an Helfersysteme über spezifische Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten, Abläufe, Zugangswege etc., erfolgen.

- bei Bedarf Aufsuchen der Betroffenen in vertrauter Umgebung zur Kontaktherstellung

Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern konnte ein schnellerer niedrigschwelliger Kontakt zwischen Betroffenen und suchtspezifischen Unterstützungsangeboten hergestellt werden. Als hilfreich erwies sich das Aufsuchen in den für die Betroffenen bekannten Räumlichkeiten oder beim ersten Kontakt die Begleitung durch einen Mitarbeiter aus dem Helfersystem.

Bei einem Feriencamp für Kinder in Kooperation mit einem Jugendhilfeträger im Juli 2019 konnten zusätzlich niedrigschwellige Kontakte mit den Eltern in Bringe- bzw. Holesituationen erfolgen.

- regelmäßige Informationstermine für interessierte Patienten auf einer psychiatrischen Station für komorbide Suchterkrankungen in der Region

Zunächst fand im Mai 2019 für alle Mitarbeiter der Psychiatrischen Station des Universitätsklinikums Greifswald statt. Dabei wurden bewusst Ärzte und Therapeuten, aber auch Pflegepersonal mit einbezogen. Wichtig ist die Kenntnis über die Erkrankung und Hilfsmöglichkeiten. Die Mitarbeiter auf Station können wichtige erste professionelle Ansprechpartner sein. Häufig erfolgt eine Aufnahme auf Grund anderer psychischer Erkrankungen. Gegebenenfalls Hinweise auf eine Suchtproblematik erkennen zu können sowie diese bewusst anzusprechen bzw. ausführlicher zu thematisieren, war ein Anliegen der Fortbildung. Gerade beim Vorliegen einer Doppeldiagnose erfolgt häufig jahrelang zunächst nur eine Behandlung beispielsweise der Depression.

Ab Juni 2019 erfolgte daraufhin eine deutlich schnellere Zuführung von Patienten konkret ins Suchthilfesystem.

Ab dem 4. Quartal 2019 wurde zusätzlich mit der Durchführung einer Informationsveranstaltung auf der Psychiatrischen Station des Universitätsklinikums Greifswald speziell für Patienten begonnen. Diese wird mittlerweile einmal monatlich durchgeführt.

- Zusammen- und Bereitstellen von spezifischen Informationsmaterialien für Betroffene und Helfersysteme

Zielgruppenspezifische Sets wurden aus vorliegendem Informationsmaterial, aber auch selbst erstellten Handouts etc. erstellt. Diese waren zum einen an die Helfersysteme selbst als Empfänger gerichtet. Zum anderen wurden entsprechendes Infomaterial so zusammengestellt, dass es vom Helfersystem (als Kontaktperson) an die Betroffenen ausgegeben werden kann.

Andererseits wurde das Anbieten intensiver und umfassender Betreuungsangebote außerhalb einer Rehabilitation mit einem speziellen Fokus auf die Vereinbarkeit von Erkrankung, Familie und Beruf (Thema Dreifachbelastung, Vermeidung von Alkoholexposition etc.) angestrebt. Diese umfassen eine Problemdiagnostik über die Erkrankung hinaus bei einer möglichen Arbeitsplatzgefährdung

- den Abbau von Barrieren zur Teilhabe,

- bei Bedarf Gespräche zur beruflichen Orientierung, sowie
- die Verfolgung gemeinsamer erarbeiteter Teilziele.

Bei bestehender Sensibilisierung für die eigene Suchtproblematik sowie einer angemessenen Veränderungsmotivation wurde die Erarbeitung und Umsetzung der folgenden Teilziele durch zahlreiche persönliche Kontakte mit den Betroffenen begleitet durch:

- Erarbeitung einer Tagesstruktur
- Priorisierung und zeitliche Staffelung der Teilziele
- gemeinsame Überprüfung der Zielerreichung
- realistische Einschätzung der Belastbarkeit und evtl. Suchen von Unterstützungsmöglichkeiten
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme zu potentiellen Arbeitgebern

Im Bereich Zusammenarbeit mit Arbeitgebern erwies es sich als notwendig Veranstaltungen für Firmen anzubieten. Dabei wurde deutlich, dass ein großer Klärungsbedarf bestand. Es ging beispielsweise um Aspekte wie:

- Wie kann ich als Arbeitgeber reagieren, wenn Hinweise eines Missbrauches bzw. einer Abhängigkeit vorliegen? Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es.
- Wie verhält es sich bei Neueinstellungen, wenn ich Kenntnis habe, dass mein zukünftiger Arbeitnehmer eine Abhängigkeit hat?

Auch gerade bei Betriebsräten besteht nicht selten die Auffassung, eine Suchtproblematik sollte lieber nicht angesprochen werden, möglicherweise kommt es nach Bekanntwerden irgendwann zu einer Kündigung. Genau hier ging es um Aufklärung hinsichtlich früher Hilfsmöglichkeiten oder über Unterstützungsmöglichkeiten nach einer Therapie.

Durchgeführt wurde eine große Veranstaltung für Firmen aus der Region im Bürgerschaftsaal der Hansestadt Greifswald am 06.06.2019 und am 07.11.2019 bei der Servicegesellschaft der Universität Greifswald.

Des Weiteren erfolgte im April eine Informationsveranstaltung für langzeitarbeitslose Mitarbeiter aus dem Bundesfreiwilligenbereich.



Ziel des Projektes war es zunächst, den frühestmöglichen Kontakt zur (und die Anbindung an die) Beratungslandschaft für Gefährdete und Betroffene zu ermöglichen. Dazu konnten im Jahr 2019 gute Strukturen aufgebaut werden, eine Etablierung wird durch eine Verlängerung des Projektes angestrebt.